

Tomaschett (Breil/Brigels) betreffend überkantonale Koordination der Schulferien

Die Erfolgsmeldungen über das Wintergeschäft 2019/20 waren bis zur Corona Pandemie höchst erfreulich: Erhöhung der Ersteintritte bei den Bergbahnen, Logiernächtezuwachs in der Hotellerie und Mehrumsätze in der Berggastronomie und Schneesportschulen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Destinationen hat sich dank einem konsequenten Kostenmanagement der Tourismusbetriebe in den letzten Jahren stark verbessert. Eine wichtige Stütze für die Tourismuswirtschaft ist die Inlandnachfrage, sprich die Bearbeitung des Heimmarktes Schweiz.

Der Tourismus in den Berggebieten ist heute sehr stark ein Saisongeschäft. Die gleichmässige Verteilung der Auslastungen ist eine Daueraufgabe für alle touristischen Destinationen. Frequenz-, Übernachtungs- und Umsatzsteigerungen sind nur zu erreichen, wenn wir verstärkter auf «Entsaisonalisierung» setzen und vor allem weniger ausgelastete Zeiten stärken. Im Wintergeschäft spielen dabei eine nicht unbedeutende Rolle die Sportferien.

Gerade auch jetzt nach der Corona-Pandemie steckt der Tourismus in einer tiefen Krise. Der Zeitpunkt, eine bessere Ferien-Staffelung, resp. einen Ganz-Jahres-Ferienplan Schweiz zu lancieren, wäre ideal. Bund und Kantone könnten hier eine ganze Branche stärken – ohne Gelder zu sprechen, einzig mit einer Systemveränderung. Darin könnten Sport-, Frühlings-, Sommer- und Herbstferien von allen Kantonen so verteilt werden, dass in jeder Woche eine gewisse Anzahl Schulen und Kantone Ferien machen. Mit diesen Massnahmen würden z.B. die ausgebuchten Februar- und August-Wochen entlastet und andere Monate gestärkt. Personalplanung und Arbeitsplatzsicherheit in den Berggebieten wären höher. Die Preise dürften leicht nachlassen und somit den Konsumenten, Gästen und Kunden gefallen.

Im nächsten Jahr (2021) kumulieren sich bspw. die Sportferien in der ganzen Schweiz innerhalb von vier Wochen (ganzer Februar). Das führt zu massiven Auslastungsschwankungen, Kapazitätsengpässen, Qualitätsverlusten und damit verbunden zu möglichen «Abwanderungen» der Gäste ins Ausland. Ich möchte mit meiner Anfrage an meinen Vorstoss vom Oktober 2017 anknüpfen. Darin wurde die Regierung aufgefordert, unter Einbezug der Schweizer Wintersportkantone (Wallis, Waadt, Bern, Obwalden, Uri, St. Gallen und Tessin) mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) Verhandlungen aufzunehmen. Dies mit dem Ziel, die Schweizer Wintersportferien in den Monaten Februar und März auf sechs Wochen koordiniert zu verteilen, soweit möglich losgelöst von Ostern und Fasnacht. Der Auftrag wurde vom Grossen Rat mit 69 zu 16 Stimmen bei 10 Enthaltungen überwiesen.

Daraus ergeben sich folgende Fragen:

- Ist der Kanton in der erwähnten Sachlage aktiv geworden und hat bei den eingangs erwähnten Schweizer Wintersportkantonen eine entsprechende Bedürfnisabklärung gemacht?
- Falls ja, welche Ergebnisse sind daraus entstanden?
- Wurden diese Ergebnisse/Bedürfnisse mit einer klaren Forderung in die EDK eingebracht?